



Myanmar: Kann China ein effektiver Entwicklungspartner sein?

Neil Renwick

Der Schlüssel zu Myanmars Zukunft liegt in der Bildung stabiler Fundamente für eine nachhaltige Entwicklung. Bei dieser Aufgabe arbeitet das Land eng mit Gebern und Organisationen zusammen. China ist mit 2.200 Kilometern gemeinsamer Grenzen Myanmars größter Nachbar, und ist in den Jahren der internationalen Isolation sein zuverlässigster Unterstützer und Wirtschaftspartner geblieben. China hat ebenfalls eine beeindruckende Entwicklungsgeschichte und viel Erfahrung aufzuweisen: über 860 Millionen ChinesInnen sind in knapp 30 Jahren (1981–2010) der Armut entkommen, während das Land zu globaler, wirtschaftlicher und politischer Bedeutung aufgestiegen ist. Chinas Beziehung zu Myanmar hat jedoch in Folge des dramatischen Wandels hin zur Zivilherrschaft im Jahr 2011 und dem darauffolgenden Reformprozess einen kritischen Moment erreicht. Beijing ist von den Ereignissen überholt worden und muss erst noch eine adäquate Antwort darauf finden. Nachdem sich Myanmar jahrzehntelang während der Sanktionsära auf Chinas politische, wirtschaftliche und militärische Unterstützung verlassen konnte, hat der Reformprozess einen Zustrom an internationalen Interessenten ins Land gebracht.



Stiftung
Asienhaus

Burma-Initiative

Damit bietet sich Naypyidaw nun die einzigartige Möglichkeit, seine Partnerschaften zu erweitern und seine Abhängigkeit von China zu verringern. Gleichzeitig hat der Reformprozess einen neuen politischen Raum für die Zivilgesellschaft und für ethnische Gemeinschaften eröffnet, in dem auf Rechenschaftspflicht und Transparenz in öffentlichem und unternehmerischem Handeln gedrängt werden kann. Chinas Präsenz ist in diesem Zusammenhang sehr brisant und provoziert weit verbreitete Kritik und Protest. Natürlich bleibt China Myanmars größter Handels- und Investitionspartner, der einen besonderen Anteil am Ressourcensektor sowie auch verstärkt an der Herstellungsindustrie des Landes hält.

Wie weit kann China ein effektiver Partner für Myanmars Entwicklung sein? _____

Um dieser Frage nach zu gehen und zu analysieren, inwiefern Chinas Rolle für Myanmars nachhaltige Entwicklung förderlich ist, müssen folgende drei Faktoren beachtet werden:

1. *»Wirtschaftliche Zusammenarbeit« und nicht Entwicklungshilfe:* Chinas Vorgehensweise im Rahmen internationaler Entwicklungshilfe ist noch nicht ausgereift, unterscheidet sich jedoch von jener der sogenannten »traditionellen« Geber und definiert sich über die eigene Erfahrung mit Transition während der Reformära nach 1979 sowie über seine nationalen wirtschaftlichen Interessen;
2. *Chinas »demokratischer Defizit«:* Die Effizienz von Chinas Rolle wird beeinflusst durch den fortschreitenden Reformprozess innerhalb Myanmars – insbesondere in Bezug auf Myanmars wiederbelebte Zivilgesellschaft – und dies stellt sich als Herausforderung für Chinas Fähigkeit dar, auf Myanmars Entwicklungsziele und den Reformprozess an sich, einzugehen;
3. *Geopolitischer Wettbewerb:* Chinas Beziehung zu Myanmar kann nicht länger als ausschließlich bilateral angesehen werden. Sie ist inzwischen zu einer geopolitischen Angelegenheit geworden, da Myanmar danach strebt, seine Beziehung zu China mit den neuen Partnerschaften mit den Vereinigten Staaten, Japan und Indien in Einklang zu bringen.

Nachfolgend werden die Hauptmerkmale des aktuellen Engagements Chinas in Myanmars Entwicklung umrissen, um danach die drei Faktoren, die Chinas Interesse an Myanmar bestimmen, zu analysieren.

Chinas Präsenz in Myanmar _____

Das wirtschaftliche Engagement ist der Grundstein für Chinas Präsenz in Myanmar. Die Hauptelemente dieses Engagements sind sein Handel, seine Investitionen und seine unternehmerische Beteiligung. Myanmar ist mit seinem Ressourcenreichtum von großem wirtschaftlichem Interesse für Beijing, was sich an seinen hohen Beteiligungen am Bergbau, dem Erdöl- und Gassektor und auch bald an der Telekommunikation ablesen lässt.

Handel _____

China ist Myanmars Hauptpartner für Handel und Investitionen und ist verantwortlich für ein Drittel von Myanmars Geschäftsverkehr; der jährliche Handelsumsatz zwischen den beiden Ländern belief sich 2014 auf rund 3,6 Milliarden US-Dollar (USD). Myanmar exportiert Mineralstoffe und landwirtschaftliche Produkte im geschätzten Wert von 1,6 Milliarden USD nach China. China wiederum exportiert Rohstoffe und Ausrüstung, zum größten Teil für seine Infrastrukturprojekte, im Wert von etwa 2 Milliarden USD.

Ausländische Direktinvestitionen (FDI, Foreign Direct Investment) _____

China ist mit fast 16 Milliarden USD der größte Einzelinvestor. Von 1988 bis 2013 waren Chinas Firmen an fast 33 Prozent der 44 Milliarden USD, die in diesem Zeitraum investiert wurden, beteiligt. Laut jüngsten Schätzungen betrugen 2012 die summierten FDIs aus dem chinesischen Festland und Hong Kong – also des größten und des drittgrößten ausländischen Direktinvestors in Myanmar – über 20 Milliarden USD, ungefähr die Hälfte der gesamten FDIs in dem Jahr.



Chinesische Unternehmen

Bis vor kurzem wurden die meisten chinesischen Investitionen via grenzüberschreitenden Handelsverkehr mit kleinen Firmen aus der Provinz Yunnan getätigt. Doch neue Verträge, die große Erdöl-, Gas- und Infrastrukturprojekte garantieren, haben zur Beteiligung Chinas wichtigster staatlicher Großunternehmen an Myanmars Energie-, Mineralstoffe- und Bausektor geführt.

Entwicklungszusammenarbeit

China bevorzugt einen breiteren Begriff, nämlich den der »wirtschaftlichen Zusammenarbeit«. Dieser überspannt das weite Feld der wirtschaftlichen und verwandten nicht-wirtschaftlichen Aktivitäten und beinhaltet somit auch Entwicklungshilfe, Darlehen, technische Unterstützung und staatlich geförderte Investitionen. Chinas ökonomische Zusammenarbeit mit Myanmar umfasst Subventionen, zinsfreie Darlehen sowie Darlehen mit Vorzugskonditionen, technische Assistenz und auch Schuldenerlasse. China konzentriert seine Unterstützung auf die Schlüsselgebiete Landwirtschaft, Erforschung natürlicher Ressourcen, Infrastruktur, Telekommunikation, Personalführung und industrielle Verarbeitung. Zwei Gebiete sind besonders hervorhebenswert: Landwirtschaft und Infrastruktur.

- *Landwirtschaft:* Eins der vier Entwicklungsziele der Regierung Myanmars ist die Priorisierung der Ernährungssicherung. Die Landwirtschaft stellt 30 Prozent des BIP Myanmars dar; 61 Prozent der Beschäftigten arbeiten in diesem Bereich. Sie leidet jedoch unter geringer Pflanzenproduktion und niedrigen Löhnen der LandarbeiterInnen. China stellt technische Unterstützung für die landwirtschaftliche Entwicklung zu Verfügung. In diesem Zusammenhang arbeitet es mit Organisationen aus Myanmar und der Schweiz zusammen und bietet Ausbildung/Training, technische Beratung, Austauschprogramme und wissenschaftliche Zusammenarbeit zur Steigerung der Mais- und Reisproduktion an.
- *Infrastruktur:* 2010 investierte China in zinsfreie Anleihen im Wert von 4,2 Milliarden USD über einen Zeitraum von 30 Jahren, um die Finanzierung von Wasserkraftprojekten, Straßen- und Eisenbahnbau sowie die IT-Infrastruktur zu unterstützen. China ist in vielfältiger Weise an Myanmars infrastruktureller Kapazitätenbildung beteiligt, einschließlich neuer Flughäfen, Staudämme, Brücken, Bahn- und Hafenanlagen. Das Unternehmen China Communications Construction ließ, gesichert durch ein Darlehen der China EXIM-Bank, den 100 Millionen USD teuren Flughafen in Myanmars Hauptstadt Naypyidaw bauen. Im Bereich Wasserkraft ist

der gewaltige, 7,110 MW starke Tasang-Staudamm am Fluss Thanwlin (Saluen) im Shan-Staat, der mindestens 6 Milliarden USD kosten wird, im Mehrheitsbesitz des staatlichen Unternehmens China Gezhouba, das verantwortlich für dessen Bau ist. Sinohydro, Chinas größter Staudambauer, ließ bereits mehrere Wasserkraftwerke in Myanmar bauen, so auch die Anlage Yeywa, die im Oktober 2011 in Betrieb ging.

Die chinesische Regierung argumentiert, dass sich Chinas Vorgehensweise deutlich von jener der sogenannten »traditionellen« Geber unterscheidet und ihre Wurzeln im Süd-Süd-Dialog und in der Zusammenarbeit hat. Sie wird als »nicht-politisch« beschrieben, da sie: die Souveränität und das Prinzip der Nicht-Einmischung in innenpolitische Belange anderer Staaten respektiert; die Staatsschulden von Entwicklungsländern wie Myanmar reduziert, indem fällige Schulden in Höhe von mehreren Milliarden USD abgeschrieben werden; nötige Investitionen durch Großkredite und Garantien zu tragbaren Konditionen möglich macht; Handelsgelegenheiten anspornt durch die Öffnung von Chinas Inlandsmarkt für Einfuhren zu geringen beziehungsweise ohne Zollkosten; Arbeitskräfte, Kompetenzen und unternehmerisches Potenzial beisteuert, um die entscheidende Infrastruktur zu errichten, ohne die eine nachhaltige Entwicklung nicht fortschreiten kann. So lautet zumindest der Tenor des offiziellen chinesischen Diskurses über Myanmar.

Dieses »sonnige« Bild der Kooperation muss jedoch in Relation mit den Erfahrungen vor Ort in Myanmar gebracht werden. Die Liste der Beschwerden ist lang und vielfältig und umfasst mehrere Massenproteste gegen chinesische Projekte und gegen Chinas unternehmerisches Handeln. Im Gegensatz zu Chinas Porträt argumentieren die GegnerInnen, dass Chinas Nicht-Einmischungspolitik den demokratischen Reformprozess untergräbt, weil eben durch das »Wegschauen« zur kontinuierlichen Verletzung der Menschen- und Bürgerrechte, zur Bestätigung der wirtschaftlichen und politischen Strukturen und der Macht der *Tatmadaw* (Myanmars Armee), sowie letztlich zur Fortführung der Korruption, beigetragen wird. KritikerInnen argumentieren, dass Chinas Unternehmen und Teile der Volksbefreiungsarmee (Chinas Militär) langjährige Beziehungen zur

Tatmadaw unterhält. Dieser Mangel an politischer Verantwortung, der China darin hindert, sich auf die Herausforderungen guter Regierungsführung (Good Governance) einzulassen, wird zusätzlich durch Chinas Mangel an unternehmerischer Verantwortlichkeit verstärkt.

In Myanmar kommt es wiederholt zu zivilen Protesten, bei denen chinesische Unternehmen beschuldigt werden, Landraub und Vertreibung von Einheimischen zu betreiben; mit Umwelt und Wasser nachlässig umzugehen, was wiederum zur Verschmutzung von Dorfvorräten und zum Verlust von Lebensunterhalt, des Zuhauses, aber auch zum Verlust des familiären und dörflichen Vermächtnisses führt. Darüber hinaus wird ihnen Transparenz- und Verantwortlichkeitsmangel, Geheimnistuerei und einschüchternde »Sicherheitsmaßnahmen«, die Vernachlässigung lokaler Arbeitskräfte – da für die Projekte chinesische ArbeiterInnen ins Land gebracht werden – sowie Korruption vorgeworfen. Diese Kritik entstand vor dem Hintergrund von Berichten über den andauernden illegalen Grenzhandel mit Holz, Drogen, vom Aussterben bedrohter Tiere sowie mit Frauen und Kindern nach China. Die Spannungen werden auch von den wachsenden Bedenken der Zivilgesellschaft angeheizt, die auch in den Abschlussbemerkungen des Myanmar Civil Society Organisations Forum im Oktober 2014 sichtbar werden, wonach der Reformprozess keine ausreichend tiefgreifenden Veränderungen mit sich bringt.

Chinas Entwicklungsansatz: Wirtschaft zuerst

Chinas Herangehensweise an Myanmars wirtschaftliche und politische Entwicklung entspringt aus seiner Definition der eigenen nationalen wirtschaftlichen Interessen. Myanmar hat viele natürlichen Ressourcen und bietet geografisch gesehen einen strategischen Vorteil für den Transit von Erdöl und Gas vom Indischen Ozean, der die langen und gefährlichen Seerouten über den Mittleren Osten unnötig macht; Myanmars Geografie bietet aber auch mächtige Flusssysteme zur Wasserkraftnutzung sowie natürliche Gasreserven.

China braucht Myanmars Energiereserven und Rohstoffe, da sie lebensnotwendig für Chinas wirtschaftliches Wachstum sind. Der weltweit zweitgrößten Wirtschaftsmacht wird zwar nachgesagt, zu stagnieren, dennoch ist ihr Wachs-



tum 2013 um ungefähr 8 Prozent gestiegen. Um dieses Wachstum erhalten zu können und den wachsenden KonsumentInnenbedürfnissen nachzukommen, muss China Vorräte an Erdöl, Gas und Wasserkraft, aber auch zahlreiche Rohstoffe von Holz bis zu strategischen Mineralstoffen importieren. Chinas Energiebedarf ist in den vergangenen 30 Jahren, die geprägt waren von bedeutendem Wirtschaftswachstum und steigendem KonsumentInnenwohlstand, erheblich gestiegen und hat seine inländischen Vorratsquellen erschöpft; das Land wurde so zu einem Nettoimporteure von Erdöl und sieht sich fortan gezwungen, steigende Mengen an Erdöl und Gas aus dem Ausland zu beziehen. Laut der Internationalen Energieagentur verbraucht China 10,9 Millionen Barrel pro Tag (bpd, barrel per day), produziert jedoch nur 4,6 Millionen bpd. Im September 2013 wurde China zum weltweit größten Erdölimporteure mit einem, die Vorräte übersteigenden, Bedarf von 6,3 Millionen bpd.

Chinas Ansatz der »wirtschaftlichen Kooperation«, der auf dem Ausbau der dringlich notwendigen Infrastruktur wie auch auf dem wachsenden Handel und FDIs basiert, ist durch Myanmar Aussichten auf Wirtschaftswachstum beeinflusst. Myanmar Wirtschaft verzeichnet ein beachtliches Wachstum: 7,8 Prozent in 2013/2014 und ähnliches wird für 2014/2015 erwartet. Diese Wachstumsraten sind der gestiegenen Gasproduktion, dem verbesserten Dienstleistungs- und Bausektor, dem wachsenden Tourismus, den steigenden FDIs und der starken Warenexporte zu verdanken.

Die Erwartungen an das zukünftige Wachstum sind hoch. Schätzungen, wie z.B. vom McKinsey Global Institute, gehen davon aus, dass, wenn die Reformziele realisiert werden, das BIP sich in den nächsten 20 Jahren vervierfachen wird (ausgehend vom Stand von 2012 mit 55 Milliarden USD). Das würde eine Zunahme auf 200 Milliarden USD und eine jährliche Wachstumsrate von 8 Prozent bedeuten und könnte somit 100 Millionen USD an FDIs anziehen. Doch angesichts steigender Preise, insbesondere der Grundstücks- beziehungsweise Bodenpreise und der Wichtigkeit des landwirtschaftlichen Sektors, scheinen solche Vorhersagen übertrieben. Ferner zeigt ein rezenter Rückgang der chinesischen FDIs infolge der Einstellung hochkarätiger Projekte (wie der Myitsone-Staudamm) die Schwierigkeit solcher langfristigen Vorhersagen.

Der Anstieg der Exporte wird eine Schlüsselrolle in Myanmar zukünftigem Wachstum spielen. Myanmar gesamter Außenhandel betrug 2012 13,3 Milliarden USD und machte 27 Prozent des BIP aus. Etwa 83 Prozent der Exporte gehen nach China. Das Land wird seine Handelsbeziehungen diversifizieren, insbesondere auf den amerikanischen, europäischen, indischen, japanischen und australischen Markt. Dennoch werden Myanmar Handelsaktivitäten mit China durch das neue Handelsabkommen von November 2014 einen Schub bekommen. Dieser wird sich am meisten auf Myanmar landwirtschaftliche Exporte auswirken, ganz besonders auf die Reisexporte, die nunmehr legal geworden sind. Bis es soweit ist, dass sich Myanmar Handelsaktivitäten vollständig ausgeweitet haben, wird die Landwirtschaft unerlässlich bleiben, da 70 Prozent der Bevölkerung in ländlichen Gebieten lebt.

Myanmar Reformen und Chinas »demokratischer Defizit« _____

Das Problem hierbei liegt in der Eigenheit des Wandels in Myanmar, welcher konkrete Resonanz in Chinas eigener politischer Kultur findet. Chinas Führung hat immer schon eine Staat-zu-Staat beziehungsweise Regierung-zu-Regierung-Kooperation bevorzugt. Aber Myanmar Reformen, so problematisch oder unzureichend sie in vielen Bereichen bis jetzt auch sind, haben einen neuen politischen Raum für die Zivilgesellschaft und für die Medien, aber auch für neue Einflüsse in der ethnisch-orientierten Politik von Myanmar Bundesstaaten, eröffnet. Die Regierung in Beijing und die chinesischen Unternehmen, die in Myanmar tätig sind, haben lange gebraucht, um diesen Wandel zu erkennen und darauf zu reagieren. China hat weiter auf seine altbewährten Handlungsweisen beharrt, d.h. gegenseitige hochrangige Staatsbesuche, Erklärungen und Verträge. Die gesellschaftliche Dimension wurde jedoch ignoriert. Die Ressentiments innerhalb der Bevölkerung gegenüber chinesischen Firmen und von China geförderten Projekten sind jedoch gestiegen und werden immer lauter. Dass Naypyidaw, als vermeintliche Antwort auf die Kritik in der Bevölkerung, den von China geförderten Bau des Myitsone-Staudamms am Fluss Ayeyarwaddy (Irrawaddy) stoppen ließ, ist ein deutliches Signal an Beijing, dass es kein »business as usual« mehr geben wird. Die Kündi-

gung der 20 Milliarden USD schweren Bahnstrecke zwischen Kyaukpyu in Myanmar und Kunming in China im Juli 2014 bestätigte dies.

Die Regierung in Beijing hat sich im Umgang mit diesem Problem unsicher und zurückhaltend gezeigt. Neuen Richtlinien für die unternehmerische Verantwortung chinesischer Firmen im Ausland werden Willkürlichkeit und Mangel an Durchsetzungsbestimmungen vorgeworfen. Bisherige Versuche, Chinas Image in Myanmar durch Werbung und Kampagnen zu verbessern, haben sich gegenüber der Skepsis der Zivilgesellschaft als zu schwach und halbherzig erwiesen. Das Problem ist, dass China die nötige Erfahrung im Umgang mit einer Zivilgesellschaft, bestehend aus standhaften, unabhängigen Nichtregierungs- oder gemeindebasierten Organisationen, fehlt. Dies stellt ebenso eine Schwäche der chinesischen Regierungsführung innerhalb Chinas dar. Diese Beschränkung schwächt auch die jüngsten Versuche der chinesischen Regierung aus ihrer »Wohlfühlzone« der Regierung-zu-Regierung-Geschäfte herauszukommen. Das Bekenntnis der Regierung in Beijing zu engeren Mensch-zu-Mensch-Beziehungen, zu guten Basiskontakten zwischen den jeweiligen Zivilgesellschaften als Gegengewicht zu seinen Staat-zu-Staat-Beziehungen, wird nur dann Früchte tragen, wenn ein Wandel in Chinas Unternehmenspraxis vor Ort in den Gemeinschaften sichtbar wird und lokale Ressentiments abnehmen; das Vertrauen und die Zuversicht der lokalen Gemeinschaften müssen sich Chinas Unternehmen und Regierung erst verdienen.

Die Regionalisierung der China-Myanmar-Beziehungen _____

Die Fähigkeit Chinas, effektive nachhaltige Entwicklung anzubieten, ist mittlerweile eine regionale Frage des geopolitischen Wettbewerbs geworden. Naypyidaw versucht, wenig überraschend, seine Beziehung zu Beijing durch seine jüngst wieder aufgenommenen Partnerschaften mit Washington, Tokio und Delhi »auszugleichen«. Präsident Obamas jüngste Reise nach Myanmar (seine zweite innerhalb von zwei Jahren) und Präsident Thein Seins Reise nach Indien haben für kritische Kommentare in China gesorgt; doch nicht nur Myanmar wurde kritisiert, sondern auch Chinas schwache Außenpolitik und sein mangelhaftes strategisches Denken in Bezug auf Myanmar, das überhaupt

erst zuließ, dass Chinas Konkurrenten bedeutende strategische Vorteile erreichen konnten. Ob dies nun bedeutet, dass China zukünftig seinen Kurs in Richtung engerer, »traditioneller« Entwicklungshilfe steuert, wird sich erst zeigen müssen.

Ausblick _____

Bislang ist die »strategische Partnerschaft« zwischen Myanmar und China erdrückend asymmetrisch gewesen, und zwar deutlich zugunsten der wirtschaftlichen, politischen und strategischen Interessen des »großen Bruders« China und weniger im Sinne des »kleinen Bruders« Myanmar. Diese Beziehung ist im Wandel seit Myanmar seine internationalen Partnerschaften wiederbelebt, seine Quellen der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Unterstützung vervielfältigt und sich bemüht, seine übermäßige Abhängigkeit von China zu verringern. Myanmar hat nun Alternativen zu China. Zum Beispiel ist das Land im Dezember 2014 Vollmitglied des ASEAN Infrastructure Fund geworden.

Offenkundig besitzen Chinas Regierungsbehörden und Unternehmen die technischen Kapazitäten, um ein effektiver »Partner« für Myanmars Entwicklung zu sein. Ein Musterbeispiel hierfür ist das 2013 gewährte 100 Millionen USD Darlehen der China EXIM-Bank durch das Kooperationsprojekte finanziert und letztlich Myanmars Landwirte und ärmere Stadtbevölkerung unterstützt werden sollen. Damit sich dieses Potenzial jedoch vollständig und mit sichtbarer Gerechtigkeit erfüllen kann, ist ein grundsätzlicher Wandel in Chinas Einstellung und Politik von Nöten. Dafür muss China seine Einstellung gegenüber Entwicklungshilfe, gegenüber Unternehmensverantwortlichkeit und ganz besonders gegenüber der Zivilgesellschaft des Landes ändern. Die chinesische Regierung hat im vergangenen Jahr in ganz Südostasien, einschließlich Myanmar, für einen Ansatz der »guten Nachbarschaftlichkeit« geworben. Doch ein wirklicher Wandel wird weniger von diesem Ansatz, als von Chinas »aufgeklärtem Selbstinteresse« getragen werden müssen. Nicht der Gedanke der »guten Nachbarschaftlichkeit«, sondern die Dynamiken des geopolitischen Wettbewerbs und des wachsenden internationalen Konkurrenzkampfes um Anteile und Einfluss in Myanmar werden Chinas zukünftige Rolle in Myanmar und seinen Nutzen für die Entwicklungsziele des Landes bestimmen.



Impressum

© Köln, Februar 2015

Über den Autor:

Neil Renwick ist Professor für Globale Sicherheit und Koordinator der Contemporary China Research Group an der Coventry University in Großbritannien. Seine Forschungsschwerpunkte sind Menschliche Sicherheit und Internationale Beziehungen mit besonderem Fokus auf China, Ost- und Südostasien. Er lehrt und schreibt ausführlich zu diesen Themen und arbeitet als Berater für internationale Entwicklungsorganisationen.

Satz und Gestaltung:

Klartext Medienwerkstatt GmbH, Essen
<www.k-mw.de>

Redaktion:

Christina Grein
Theresa Hanske

Übersetzung:

Sandy Artuso

Auf dem Reisfeld
© Josep Castell;
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/>

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Burma-Initiative der Stiftung Asienhaus verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Kontakt:

Burma-Initiative
Stiftung Asienhaus
Hohenzollernring 52
50672 Köln
Deutschland/Germany
Tel.: +49-(0)221-716121-25
<www.asienhaus.de>
<christina.grein@asienhaus.de>

Gefördert von Engagement Global
im Auftrag des

BMZ  Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

und von

MISEREOR
IHR HILFSWERK